

Jahresbericht 2022/23

Mai 2022 bis Mai 2023



Liebe Leserin, lieber Leser

Drei Konzertprojekte in einem halben Jahr – wer hätte sich das bei der letzten GV träumen lassen. Aber so war's und gelang's und so sind wir wieder voll eingefädelt im Chorbetrieb. Das ist nicht zuletzt für den Vorstand eine sehr grosse Freude. Zwar gibt es viel zu tun, aber dieses Viele mündet im Schönen: in beglückenden Konzerten und in Proben mit allen zusammen, angstfrei und unvermummt.

Turbulent war das Chorjahr trotzdem. Weil unsere Chorleiterin aufgrund gesundheitlicher Probleme mehrere Monate lang ausfiel, übernahmen zwei Stellvertretungen unsere Probenarbeit. Tobias Stückelberger probte mit uns Auszüge aus dem Deutschen Requiem, brachte uns Froschquaken bei und führte mit uns schliesslich zwei wunderbare BOODE LOOSE-Konzerte auf. Danach engagierten wir Julia Baumgartner als zweite Stellvertretung. Mit ihr sangen wir englische Madrigale und starteten das neue sephardische Projekt. Lange waren wir unsicher, wann und wie Abélia zurückkehren würde. Umso grösser war die Freude, dass sie Mitte März voller Energie und Probelust wieder am Flügel unseres Proberaums sass und vor sich hinstrahlte.

Turbulent war das Chorjahr auch bezüglich Ein- und Austritte. Während einige Chormitglieder aus persönlichen Gründen oder altersbedingt den Chor verliessen, darunter der langjährige ehemalige Präsident, kamen neue Männerstimmen und Altistinnen hinzu.

Insgesamt machte der contrapunkt seinem zweiten Namen – chorgemeinschaft – alle Ehre: Er ist wieder zusammengewachsen, hat seinen Klang wiedergefunden und sogar erweitert und er ist in einer Selbstverständlichkeit präsent, sobald es die Situation erfordert. Sei es beim Konzert unter neuer Leitung oder beim singend Hinstehen gegen neue und alte Kriege.

In Vorfreude aufs neue Chorjahr

Kathrin Urscheler

*«Wer ist der mit dem roten Pulli?»
«Das war der mit den Schnecken und den Adiletten.»
Erheiternde Diashow mit alten Chorfotos vor den Sommerferien.*



Zu seinem 40-Jahre-Jubiläum gab der Contrapunkt bei seiner Chorleiterin eine Komposition in Auftrag, bei der sie inhaltlich freie Hand hatte. Entstanden ist ein sechsteiliges Werk für Chor, Streichquartett und Mezzosopran, das musikalisch wie inhaltlich auf den Contrapunkt zugeschnitten ist. Es entspricht dem seit vierzig Jahren bestehenden Bedürfnis des Chores nach einer kritisch-hellhörigen Zugewandtheit zur Welt, politischer Bezugnahme und der Freude an harmonisch-experimentellen Klängen. Sehr speziell war, dass die Komposition ihren letzten Schliff während der Proben bekam. Eine wohl nicht so schnell wiederkehrende Situation, der sich die Chorleiterin sehr bewusst war. Für sie war es phantastisch, in der praktischen Arbeit herausfinden zu können, ob die Notation funktionierte und ob sich bestätigte, was sie vorausgehört hatte: «Gerade bei experimentellen Passagen ist die Notation anspruchsvoll. Dort im Austausch mit dem Chor Verbesserungen anbringen zu können, ist toll.» Abélias Klangidee war nicht absolut, sondern bot Spielraum: «Letztlich geht es um Menschenwürde, ein klangliches Erlebnis und ein Fühlbarmachen der verschiedenen Aspekte von Menschenrechten und Menschenwürde – dafür gibt es nicht einen einzig richtigen musikalischen Weg.» Eingebettet war das Auftragswerk in Volkslieder, Choräle und Kompositionen von Grieg und Pärt und ordnete sich assoziativ um die sechs Artikel, die der Jurist und Schriftsteller Ferdinand von Schirach zur Erweiterung der Erklärung der Menschenrechte vorschlägt. Abélia verband beispielsweise ein finnisches Volkslied mit dem Thema Wahrheit und dem geforderten Grundrecht, dass Amtsträger*innen immer die Wahrheit sagen müssen. «Der Zusammenhang zwischen den von uns gesungenen Werken und Chorälen ist vielleicht nicht auf den ersten Blick hörbar, aber er ist da», so Abélia. Für sie war das Projekt eine Einladung in verschiedene Klangsprachen einzutauchen und unseren Rechten und unserer Würde als Menschen klanglich Raum zu geben.

Es waren unsere ersten Konzerte nach drei Jahren Zwangspause. Das Publikum, selber etwas aus der Übung, erschien nicht so zahlreich, wie wir es uns gewohnt waren. Vielleicht, weil wir selber etwas aus der Übung waren und zu wenig Werbung gemacht hatten. Die Unsicherheit war noch während der Haupt- und sogar der Generalprobe gross. Doch endlich merkten wir erleichtert: Wir sind noch konzertfähig. Wir können es noch.

Aufgrund der aktuellen politischen Ereignisse hatten wir beschlossen, dass Menschen, die aus der Ukraine oder aus einem anderen Land geflüchtet sind, das Sonntagskonzert kostenlos besuchen konnten. Das Angebot wurde genutzt und machte Freude. Gewundert haben sich manche Ukrainer*innen allerdings sehr, dass wir teilweise barfuss aufgetreten sind. Wir selber waren überaus froh darüber: Es war das heisseste Wochenende in diesem Juni.



Beim Einsingen vor dem Konzert schart sich der Chor um die noch eingepackte Skulptur der Künstlerin Barbara Schnetzler, in deren Atelier Abélia MENSCH zu komponieren begonnen hat. Barbaras Kaffee-Menschlein fand Verwendung auf dem Konzertplakat.



Grosser Publikumsandrang bei den CANTO-Konzerten (Bildschirm-Foto von J.G.)

Ein ausgiebiges Konzertwochenende bescherte uns die Aufführung des CANTO im Tonwerk Lausen. Im 1872 gemauerten Industriebau konzertieren wir mit sieben tapferen Libertinis – sie sangen u.a. das zeitgenössische Werk «Sonnenstrahl von Barnim», einem dynamischen Ad hoc-Instrumentalensemble und zwei Solist*innen. Der Mix aus vier Canto-Stücken, zwei zeitgenössischen und einem südamerikanischen Stück der Solistin begeisterte das Publikum, darunter auch Hausi und seine Frau Claudine. Der Chorgründer zog den Hut vor der Arbeit Abélias. Sie mache es nicht nur anders, sondern auch besser, sagte er in der Beiz nach dem Konzert und bekam dafür herzlichen Applaus.



Bereits 25 mal hat der Contrapunkt den CANTO bereits aufgeführt. Das erste Mal 1981 in seinem Gründungsjahr. Die Noten zu beschaffen war abenteuerhaft gewesen, wie die erste Chorpräsidentin, die damals zwanzigjährige Esther Bernhard, festgehalten hat: «Verrückte Zeiten waren das als Auftakt 1981. Patrick Danhieux hatte für unsere Erstaufführung eine Audienz in Athen mit Theodorakis am Fest der kommunistischen Partei hinter der Bühne und kam mit den Partituren und der persönlichen Aufführungs- und Kopiererlaubnis des Komponisten zurück. Danach ab zu Copy Quick und dann schnippelten und klebten Hausi und ich wochenlang 2 bis 3 Abende pro Woche, um die ganzen Partituren für Chor und Orchester «auseinanderzubeineln», Pausentakte einzuzeichnen, alles neu zu montieren und dann wieder ab zu Copy Quick.» Es folgten viele weitere Aufführungen, meist in der Schweiz, 1983 auch in Berlin, wo offenbar zweimal der Kontrabass kaputt gegangen war.



In Konzertkleidung vor dem Tonwerk Lausen. Foto: Jonas Jäggy.

Zum dritten Mal verbrachten wir die Chorwoche im Centro d'Ompio. Die grosse Frage war: Wie geht es Michael, dem Barkeeper? Gesund und munter geworden war er in der Zwischenzeit nicht, wie sich bald herausstellte, aber er freute sich ebenso wie die



Einsingen mit Sicht auf den Lago d'Orta.

italienischen Gastgeberinnen über unseren Besuch. Einmal mehr war das vegetarische Essen üppig und köstlich, der Kaffee aus der Bar ein Genuss und diesmal konnten wir sogar den Pool benutzen. Zumindest diejenigen, denen das Wasser nicht viel zu kalt war. So richtiges Badewetter war es zwar optisch, aber die Temperaturen waren doch klar schon herbstlich.

Eine weitere grosse Frage war: Wie geht es dem weissen humpelnden Albino-Pfau? Hier war die Antwort erfreulich und überraschend: Er hinkte nicht mehr, sondern flog samt seinen fünf bunten

Mitpfauen noch höher als letztes Jahr und so tauchten bald Gerüchte auf, die Pfauen könnten ausgetauscht worden sein. Überhaupt ist das Centro ein wunderbarer Ort für Gerüchte, treffen sich hier doch mittags und abends immer alle Bewohner*innen zum Essen. Die Wege der helvetischen Gäste kreuzten sich mit dem des selbsternannten amerikanischen Schamanenmeister und seiner ihn als Surfboy bezeichnenden silberhaarigen Landsfrau oder der vierzehnjährigen Teenagerin aus Colorado, die den Europatrip angeblich als Hausaufgabe von ihrer ebenfalls anwesenden Mutter aufgebrummt bekommen hatte.

Geprobt haben wir intensiv am BOODE LOOSE-Programm: Viel Brahms, viel schneller französischer Text, wir tappten herum im «dunkeln Schoss der heiligen Erde» und tanzten den «Balais des ombres». Durchaus düster, durchaus herausfordernd. Ein Kontrast dazu war der Karaoke-Abend, bei dem sehr fröhlich, wenn auch nicht unbedingt schön gesungen wurde, zumal bei den Popsongs, bei denen alle mitgrölten, die auf dem Handy den Text gefunden hatten. Apropos: Eine Neuerung, die sich hoffentlich noch etablieren wird und Abélia sehr amüsiert hat, waren die Tablets, die bei vielen Contrapunkten die schweren Chorordner ersetzt haben. Da wird dann abends beim Repertoiresingen eifrig bis genervt gewischt, gewischt und gewischt, weil der Umgang mit dem klugen Inhaltsverzeichnis noch nicht erlickt ist. Und klein ist die Schrift und zurück zu Takt 8, wo ist der denn nun. Überblick ist anders. Aber das kommt noch.



Immer am Puls der Zeit.

Schlag auf Schlag folgten dieses Jahr die Konzerte. BOODE LOOSE war bereits unser drittes Konzert-Projekt innerhalb von sechs Monaten. Zwei Chorwochen lang eingeübt, wegen Corona verschoben und schliesslich aufgeführt unter der Leitung von Stellvertreter Tobias Stückelberger.

Das sorgfältige Konzept und die grosse Hintergrundarbeit Abélias trug durch alle emotionalen Unsicherheiten hindurch und beide Konzerte beglückten sowohl das Publikum als auch den Chor und die beiden Chorleitenden. Abélia hatte sich für dieses Projekt ausgiebig mit den Themen der Landwirtschaft und dem Forschungsprojekt «Sounding Soil» der ETH Zürich beschäftigt. Der Doppelsinn des Titels «BOODE LOOSE» war Programm: zueloose und Bodenlosigkeit. So hörten wir einerseits wortwörtlich in den Boden hinein. Audiodesigner Cédric Spindler war zuständig für diese Bodennähe und flocht eigene Aufnahmen und solche des Forschungsprojekts Sounding Soil in eine phantastische Geräuschkulisse ein: Regen, Gewitter, Grillen. Musikalisch stiegen wir dazu passend ins Erdreich hinab mit Brahms «Denn alles Fleisch es ist wie Gras» oder Mendelssohns «Ruhetal». Andererseits entzogen wir uns dem Bodenständigen, geisterten mit «Les Djinns» umher und fanden Geborgenheit in überirdischen Sphären. Bei diesem zweiten Thema, der Bodenlosigkeit, kam Pianist Stefan Kägi zum Zug. Er begleitete uns auf dem Flügel bei den romantischen Stücken und unserer Zweitaufführung von Vera Kappelers «Wolk».



Bei den letzten BOODE LOOSE - Proben übernahm Tobias Stückelberger als Stellvertreter und dirigierte uns an den beiden Konzerten. Hier bei der Vorprobe in der Elisabethenkirche Basel. Foto: Dorothee Wettstein.

Tobias Stückelberger stellte sich von Beginn an souverän vor unseren bunten Haufen und überzeugte rasch mit seiner feinen Art. Selber hat ihm die Arbeit mit uns auch sehr gut gefallen, wie er im Interview erzählt.

Was hat dich gereizt, die Stellvertretung für dieses Projekt zu übernehmen?

Ich habe mich sehr gefreut, als die Anfrage von Abélia kam. Der Contrapunkt war mir natürlich ein Begriff, weil er in der Szene als unkonventionell bekannt ist, oft spezielle Projekte macht und auf einem hohen Niveau singt. Andererseits reizte mich dieses Projekt mit den Bodentönen, worunter ich mir erstmal nichts vorstellen konnte. Hier einzutauchen, war ein Privileg, weil unglaublich viel Arbeit bereits getan war. So viel Hintergrundarbeit serviert zu bekommen, seien es Recherche oder bereits erfolgte kreative Prozesse, ist extrem rar in unserem Beruf. Da konnte ich nicht Nein sagen. Auch die Zusammenarbeit mit Cédric interessierte mich sehr. Ich habe zuvor noch nie mit einem elektronischen Klangdesigner zusammengearbeitet und freute mich darauf, dies auszuprobieren.

Welchen persönlichen Eindruck hast du während der Probenarbeit und den Konzerten vom Chor bekommen?

In den Proben fand ich es krass, wie unterschiedlich der Chor klang, je nachdem, wie ich dirigierte, was ich zum Chor sagte oder wie die Stimmung war. Es gab die ganze Palette von unsauber und uninspiriert bis hin zu extrem berührend und technisch sehr gut. Dass der Klang nicht gradlinig war und der Chor nicht in einem Klang festgefahren war, hat mich sehr beeindruckt. Ich konnte als Chorleiter stark Einfluss nehmen und der Chor wollte und konnte umsetzen, was ich von ihm wollte. Der Chor war bereit, sich auf Unterwartetes, Absurdes und auf den ersten Blick Unverständliches einzulassen. Alle gaben sich Mühe, dies umzusetzen. Das fand ich sehr cool. Es gibt in diesem Chor eine grosse Offenheit. Man macht erstmal und hinterfragt es nicht. Die Fragen kamen danach, eine für mich sehr tolle Einstellung dieser ansonsten doch sehr heterogenen Gruppe. Die Leute sind in unterschiedlichen Lebensphasen, manche wissen sehr viel über Musiktheorie, andere kommen einfach gerne singen. Diese unterschiedlichen emotionalen Zugänge zur Musik waren spannend für mich. Und trotz aller Unterschiede gab es natürlich auch Gemeinsamkeiten. Mich beeindruckte zum Beispiel, dass der Chor gewohnt ist zu improvisieren und von sich aus sofort Vorschläge einbringt. Das liegt natürlich an der grossen Vorarbeit von Abélia.

Was hat dir Freude gemacht in der Zusammenarbeit mit dem Chor?

Mit gefiel das von Grund auf Positive des Chores. Ich habe bestimmt vieles anders gemacht als Abélia, aber der Chor hat die Fähigkeit, etwas annehmen zu können und so war die Zusammenarbeit sehr produktiv. Eine grosse Freude war auch, dass der Chor bei den Konzerten nochmals stark zulegte. Da zeigten sich Klänge und Energie, von deren Existenz ich bis dahin nichts gewusst hatte.

Das Konzept von BOODE LOOSE stand schon und du konntest daran nichts mehr ändern. Wie bist du bei der Probenarbeit vorgegangen?

In den Proben setzte ich die Prioritäten zuerst auf den Chorklang, die Intonation und auf die Kommunikation, also darauf, dass beim Chor ankam, was ich zeigte. Ich dachte mir, wenn dies läuft, wird alles andere einfacher. Als wir in einer zweiten Phase, relativ spät, auf das Kreative eingingen, zeigte sich, dass dies eine gute Entscheidung gewesen war. Nun lag der Fokus auf den Improvisationen und den Übergängen zwischen den Stücken. Der Chor ist sehr fit bei diesen Aspekten und hatte mit Abélia bereits intensiv am Text gearbeitet.

Obwohl das Konzept stand, war einiges auch noch lose und so konnte ich mich mit Sounddesigner Cédric zusammensetzen, was zu einer Art Detektivarbeit geführt hat, was sehr cool war. Cédric und ich versuchten spielerisch herauszufinden, was Abélia gewollt hat und versuchten, ihre Notizen zu entziffern und zu interpretieren. Das passte sehr gut zum Projektinhalt, dem Boden, bei dem man ja auch nicht alles sieht, was herumkriecht. In dieser Dunkelheit versuchten Cédric und ich uns zurechtzufinden und konnten kreative Entscheidungen treffen – alles aufbauend auf der enormen Vorarbeit Abélias.

Was nimmst du mit von dieser Zusammenarbeit?

Super war das Kennenlernen unterschiedlichster Menschen, das Spüren dieser heterogenen Gruppe und das Kennenlernen elektronischer Elemente. Das faszinierte mich. Dirigieren ist immer ein Energieaustausch. Die Erfahrung, dass etwas zurückkommt, manchmal Unterwartetes, ist sehr bereichernd. Ich hoffe sehr, dass sich wieder einmal die Gelegenheit bietet für eine Zusammenarbeit.

«Sing we and chant it» | Dezember 2022 und Januar 2023

Die zweite Stellvertretung für die freigestellte Abélia übernimmt die junge Dirigentin Julia Baumgartner. Sie wählt englische Madrigale aus zum Einstudieren, was eine sehr gute Entscheidung ist. Die Madrigale klingen schnell vielstimmig gut und sind doch raffiniert, sodass wir etwas zum Üben haben. In einem kurzen Werkstattkonzert präsentieren wir die Lieder Ende Januar erst im Rathaus und dann im Unternehmen Mitte. Dies nimmt sehr viel weniger Zeit ein als eine Probe und so holen sich die meisten noch etwas zu trinken und genießen den freien Abend bei Limonade oder Amberbier.



*Mit Stirnlampen und Handyleuchten
beim Werkstattkonzert im
Unternehmen Mitte*

Danksagungen

Das Schöne an der Chorarbeit ist, dass sie so wertgeschätzt wird und kein Druck besteht, etwas machen zu müssen. Andere wiederum geniessen, dass etwas für sie gemacht wird. Verdanken wollen wir folgende Chormitglieder:

Anne-Marie Beherbergung Solistin Maria, Abholen Programmhefte

Bettina G. Tenue BOODE LOOSE

Catherine & Conradin zuverlässige Flügel-Dislokation, Übersetzungen

Felicitas Tenuefragen, oeuil d'exterieur

Sabine Gloor Textkarten, Organisation von gemütlichen Treffen

Ueli IGOM-Vertretung

Für die langjährige Ämtliübernahme bedanken wir uns bei:

Abendkassenteam **Sabine G., Verena Z., Gabrielle, Ulla**

Blumen **Barbara H.**

Mitgliederlisten-Betreuerin **Marie-Louise**

Revisionistinnen **Vroni und Ulla**

StimmführerInnen **Cécile, Esther G., Joseph, Martin N.**

Interner Vorverkauf (**Felicitas und Ueli**)

Eintritte und Austritte

Der Chor hat momentan 64 Mitglieder. Ausgetreten sind seit der GV 2022 Salomé Luisier, Verena Obrist, Sylvie Thomaes und Martin Brunner. Eingetreten sind Adrienne Hungerbühler, Tiziano Barachino, Thomas Wilde, Markus Kurmann und Avonne Niessen.

Vorstandsarbeit



*Vorstandssitzung im Centro d'Ompio.
Foto: Dorothee Wettstein.*

Bei den Vorstandssitzungen geht es meistens entspannt, munter und effizient zu und her. Die meisten Vorstandsmitglieder haben mehrere Aufgaben.

Von links im Uhrzeigersinn: Abélia (musikalische Leitung), Barbro (Stimmbildung, Programmheft), Paul (Technik), Georg (Ideenliferant), Kathrin (Präsidentin), Claudia (Webseite, eventfrog), Martin (Finanzen), Elisabeth (Chorwoche, Versand).

Nicht im Bild: Stefanie (Digitales, Abendkasse).